Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.



Nr. 615. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 3. September 1885.

Die Telegraphen-Conferenz.

Berlin, 1. September.

Die Stadt Berlin beabsichtigt, den Mitgliedern der hier tagenden Telegraphenconferenz ein Fest im Rathhaussaale zu geben und der Magistrat hat dazu die Bewilligung eines Credits von der Stadtverordnetenversammlung gefordert. Natürlich wird diese Summe bewilligt werden. Der Abg. Görcki von der Arbeiterpartei hat in seiner lärmenden Weise in einer Versammlung angekündigt, daß von Seiten seiner Freunde Einspruch erhoben werden würde; diese Demonstration wird erfolglos vorübergehen. Jeder Privatmann hat gewisse Anstandsausgaben zu leisten, die nicht minder unentbehrlich sind als dasjenige, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, und so giebt es auch Anstandspflichten für die öffentlichen Körperschaften, über die eine sachliche Discussion gar nicht möglich ist. Zu den Anstandspflichten für Privatleute wie für öffentliche Corporationen gehört es, Gastfreundschaft zu üben nach Landes- und Standesbrauch. Bei dem Rathhausbau wurde eine Reihe von Festsälen hergestellt, die dazu dienen, daß die Stadt Berlin bei festlichen Gelegenheiten ihre Gäste empfangen kann. Sie bedeuten dasselbe, wie die gute Stube in der Wohnung eines Privatmannes. Es steht auch dem Magistrat ein Dispositionsfonds für Repräsentationsausgaben zu Gebote; wenngleich derselbe gering ist, so ist doch durch die Existenz desselben das Princip anerkannt. Im Ganzen hat sich die Berliner Communal-Verwaltung etwas zu zurückhaltend in der Veranstaltung derartiger Gastgebote gezeigt. Es ist von manchen Seiten bemängelt worden, daß zur Zeit des Congresses die Stadt demselben keine Aufmerksamkeit erwiesen habe. Der Grund, daß der Congreß zu vornehm gewesen sei, um als Gast einer Commune sich betrachten zu dürfen, ist von einer verletzenden Bescheidenheit. Jedenfalls trifft derselbe jetzt nicht zu, denn die Conferenzdelegirten vertreten nicht die Person der Souveraine, sondern die Verwaltungen. Sie sind willkommene Gäste von Berlin und haben Ersprießliches geschaffen. Die drei Hansestädte haben den Congreß in glänzender Weise aufgenommen, und Berlin kann hinter ihnen nicht zurückbleiben. Der demagogische Grund, daß man erst für den armen Arbeiter sorgen müsse, ehe man Champagnerfeste veranstalte, verdient gar keine Beachtung; man könnte mit demselben Rechte verlangen, daß die Stadt Berlin aufhört, ihre Beamten so auskömmlich zu besolden, wie es jetzt der Fall ist. Es liegt im eigensten Interesse der Stadt, daß sie den Ruf genießt, ihren Anstandspflichten nachzukommen, und der Magistrat sollte durch die Bewilligung einer ausreichenden Summe für Repräsentationszwecke in den Stand gesetzt werden, diese Pflichten zu erfüllen, ohne erst durch eine besondere Rückfrage bei den Stadtverordneten Erörterungen hervorzurufen, die von Einzelnen mißliebig ausgebeutet werden können.

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. September.

Zur Beurtheilung der Frage der Karolinen-Inseln geht der „Post“ von Herrn Dr. Fromm, dem Verfasser des ersten Artikels über die Frage der Zugehörigkeit der Inseln zu Spanien, folgende Entgegnung auf die Auseinandersetzungen des Prof. Wagner zu:

Hochgeehrter Herr Redacteur!

Auf die in der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes abgedruckte Einsendung des Herrn Professors Dr. Herm. Wagner in Sachen der Karolinen wollen Sie die Güte haben, mir einige Gegenerklärungen zu verstatten.

Die Behauptung, daß meine Angabe in Betreff des Stein-Wappäus'schen Handbuches unrichtig sei, kann ich nicht zugeben. In jenem Artikel kam es darauf an, zu zeigen, daß ebenso wenig, wie die spanische geographische Wissenschaft die deutsche bisher von einem spanischen „Besitztitel“ gewußt habe, d. h. also von einem Grunde resp. Gründen, aus welchen Spanien berechtigte Ansprüche auf jene Inseln erheben, ein Recht auf dieselben herleiten könnte. Unmöglich konnte ich beweisen wollen, es sei der deutschen Wissenschaft überhaupt unbekannt geblieben, daß Spanien Ansprüche erhebe, was vielmehr, wie ich hervorhob, an verschiedenen Stellen erwähnt wird. Ganz in dem Sinne zählt das vorgenannte Handbuch allerdings Band III, 2, 48 in dem Capitel Spanien unter den Bestandtheilen des spanischen Reiches die Karolinen mit auf, und das mit Recht an dieser Stelle, an der es sich nur darum handelt, eine statistische Uebersicht über das zu geben, was Spanien als seinen Besitz in Anspruch nimmt. Dagegen finden wir Band II., Abth. 1 u. 2, Seiten 402 ff. Folgendes: „Die nordwestlichen Inseln des Stillen Oceans zerfallen in drei große Gruppen: 1. Die Marianen ꝛc. Am Schlusse der Schilderung der Marianen wird nun die Gründung der spanischen Colonie auf Guahan ausdrücklich erwähnt und von der Colonie gesagt, sie habe ganz die Einrichtung wie die der philippinischen Inseln, sie stehe unter einem spanischen Gouverneur ꝛc. 2. Die Karolinen: Die erste der Inseln ist von dem Portugiesen D. de Rocha 1526 entdeckt, die Inseln sind erst 1827 und 1828 von Lütke gründlich erforscht, ihr Name ist von dem Namen Karolina, den der Spanier Lazeano 1686 einer dieser Inseln belegte, auf sie alle später übertragen worden.......... Die Bewohner durchschneiden den Ocean seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts jährlich in ihren gebrechlichen Booten, um mit den spanischen Colonisten in Guahan Handel zu treiben.... Außerdem jedoch stehen sie mit den Europäern in fast gar keiner Berührung, die Versuche, welche spanische Missionäre im Anfange des 18. Jahrhunderts gemacht, das Christenthum einzuführen, sind gänzlich fehlgeschlagen.“

Hier also, wo der Verfasser des Abschnittes „Australien“, Prof. E. Meinicke, nicht officielle Angaben der spanischen Regierung zu berücksichtigen, sondern seiner eigenen wissenschaftlichen Ueberzeugung Ausdruck zu geben hatte, weiß er von einem spanischen Besitztitel, von berechtigten Ansprüchen der Spanier nichts, die er uns anderen Falls wohl nicht vorenthalten hätte. Es ist auch nicht abzusehen, woher er eine Berechtigung zu Ansprüchen ableiten sollte, da er als Entdecker einen Portugiesen nennt. Ganz so liegt der Fall bei Daniel; es heißt in dessen Handbuch (5. Aufl.) B. II, S. 494: „An Colonien zählt Spanien: Cuba .... die Karolinen und Palaos“, dagegen Band I, S. 520 nur: „In neuerer Zeit machen die Spanier Ansprüche auf die Karolinen.“ Nach Wagner also wäre meine Angabe auch in Betreff dieses Handbuches irrig.

Ich muß jedoch nach dem Gesagten bei der Behauptung stehen bleiben, daß keines der von mir angeführten Hand- und Lehrbücher, die allerdings als solche nur abgeleitete Quellen sind, doch aber auf wissenschaftlicher Grundlage ruhen, einen Rechtsgrund für die spanischen „Ansprüche“ anzuführen weiß, und E. Behm, der spätere Mitarbeiter Wagners an den Petermann'schen Ergänzungsheften („die Bevölkerung der Erde“) hat die Behauptung eines Besitztitels von Seiten Spaniens unter Anführung der Coello'schen Legende ausdrücklich als grundlos zurückgewiesen.

Was die Gothaer Publicationen betrifft, so stützen sie sich, wie Wagner selbst sagt, größtentheils auf officiell von den Einzelregierungen eingesandtes Material, ihrem Charakter nach müssen sie in erster Linie auf sogenannte officielle Angaben zurückgreifen, und Niemand wird es Herrn Professor Wagner daher zum Vorwurf machen, daß er sich bei seinen Angaben auf das officielle spanische statistische Jahrbuch von 1858 und nicht auf den halbofficiellen Coello'schen Atlas gestützt hat. Mit dieser Aufnahme der officiellen spanischen Angabe war aber keineswegs die bisherige Auffassung der deutschen Wissenschaft von der Fragwürdigkeit der spanischen Ansprüche, wie sie uns in Hand- und Lehrbüchern von anerkanntem Werthe entgegentritt, und wie sie Herr Professor Wagner ja selbst vollkommen zugiebt, beseitigt, wie denn A. Kirchhoff 1882 noch die Karolinen in seinem Lehrbuche als herrenloses Gut aufgeführt hat.

Zum Schluß bemerke ich, daß es mir fern gelegen hat, gegen Herrn Professor Wagner, dessen wissenschaftliche Autorität ich verehre, einen Angriff richten zu wollen.

Köln a. Rh., den 1. September 1885. Dr. E. Fromm.

Der Berner „Bund“ hat aus London einen Bericht über Spaltungen und Streitigkeiten im Lager der Anarchisten erhalten, dem wir Folgendes entnehmen:

Most und Peukert, die beiden Häupter der anarchistischen Partei, der eine in New-York, der andere in London, stehen einander feindlich gegenüber. Es sind persönliche und principielle Differenzen, welche zwischen den beiden Männern entstanden sind. Die principiellen Differenzen bestehen darin, daß Peukert es gewagt hat, den Anarchismus Most's zu kritisiren und ihn etwas ungereimt zu finden. Das hat Most in seinem Größenwahne nicht wenig gegen Peukert verstimmt. Die principielle Differenz ist es aber nicht allein, welche das Verhältniß Most's und Peukert's gelockert hat. In erster Reihe ist es vielmehr die Rivalität zwischen den beiden Führern, von denen ein jeder geringschätzig auf den anderen herabblickt, ihn geistig zu überragen glaubt und im Uebrigen davon überzeugt ist, daß nur ihm allein die historische Mission der Weltzerstörung zugefallen, der andere aber ein unmoralischer Mensch, ein ehrgeiziger Streber, ein Feind der Arbeitersache sei. Allerdings finden die Feindseligkeiten nicht in der „Freiheit“ ihren Tummelplatz. Gewisse Parteirücksichten zwingen Most noch, seinen Gegner öffentlich etwas zart zu behandeln. Dagegen nimmt sein Anhang im directen Verkehr mit Peukert in London kein Blatt vor den Mund. Da regnet es auf beiden Seiten Schufte und Verräther, oder man greift, wenn der Wortreichthum des anarchistischen Schimpflexikons erschöpft ist, zum Stocke und bringt so, fortiter in modo, dem Gegner die nöthige Klarheit in den Schädel. Faktisch ist der Verkehr zwischen London und New-York ganz unterbrochen, und wie die Dinge liegen, ist nicht die mindeste Aussicht auf Verständigung vorhanden. Most hat seinem alten Freund einfach den Stuhl vor die Thür gesetzt und in der „Freiheit“ vor ihm gewarnt. Daß diese Warnung bereits ihre Früchte getragen, das zeigt sich aus dem Factum, daß Peukert in London aus der anarchistischen Gruppe ausgeschlossen wurde. Darauf gründete er mit einigen seiner Getreuen, mit Szimath, Rau, Teumer, Fischer, Rudolf, Schmidt, Barber, Albrecht, Schäfer, Centrowski, Bach und Knauerhaase, eine neue Gruppe. Was bei dieser Auseinandersetzung besonders bemerkenswerth ist, das ist ihr prinzipieller Charakter. In der alten Grnppe sind nämlich diejenigen Elemente zurückgeblieben, die abgesagte Feinde der Peukert'schen Diebespolitik sind. Peukert, der speciell in Spanien die Organisation der „Schwarzen Hand“ studirte und sie in Oesterreich verwirklichte, ist derjenige, der die anarchistische Bewegung in die Bahn des Verbrechens trieb. Er gilt auch als der Anstifter des Merstallinger Attentats, sowie der demselben folgenden Verbrechen in Oesterreich und Deutschland. Hier in Londou setzt er das in Oesterreich so jäh unterbrochene Diebsgeschäft fort. Er führte ein parasitisches Leben, ließ sich von den eigenen Genossen ernähren, verübte alle möglichen Schwindeleien und Betrügereien und fand dabei an seinem Anhange die kräftigste Unterstützung. Die neue Gruppe, die er gründete, trieb gleichfalls Diebspolitik. Die andere Gruppe jedoch, ernüchtert und angewidert durch Peukerts Leben und Treiben und überzeugt, daß die Diebspolitik die Arbeiterbewegung schwer schädige, faßte den Anarchismus nur noch als den Träger der revolutionären Bewegung auf. Diese Gruppe darf als rein socialrevolutionär bezeichnet werden; sie sähe wohl auch eine Verständigung mit den Socialdemokraten nicht ungern, falls diese sich revolutionär entwickeln würden. An der Spitze der Gruppe steht der Anarchist Dave, der wegen Ver-

Wildes Blut.*) [5]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Sobald die beiden andern Rebellen den Todesschrei des Genossen hörten und ihn stürzen sahen, blieben sie erschrocken stehen. Erst nachdem sie, wie berathend, einige Worte miteinander gewechselt hatten, setzten sie ihren Weg, jedoch mit erhöhter Vorsicht, fort. Die Erwähnung der Alligators hatte ihnen offenbar Scheu eingeflößt; überall meinten sie die furchtbar bewaffneten Kiefer dieser Sumpfscheusale zu entdecken, und als sie endlich bis auf zehn Schritte an den Steg herangekommen waren, da hatte ihr Gefährte längst seinen letzten Athem aus dem Schlamm emporgesandt. Der Neger aber drückte ihn mit seinen Füßen in den Morast ein, sich selbst so tief hinabbeugend, daß nur noch ein schmaler Zwischenraum zwischen seinen gespreizten Nasenflügeln und dem Wasser blieb.

Wahrhaftig, das ganze Wasser ist ein Blut, sprach der eine Rebell, sich noch einen Schritt nach vorn bewegend, ich hätte nicht geglaubt, daß auch in diesem Theile des Landes Alligators hausen.

Geh' näher heran, erwiderte der andere, und wenn Du's nicht glaubst, wirst Du's erleben, wie bald sie Dich herunterholen. Beim Satan, wäre ich doch ein Esel, wollt' ich mich der Gefahr aussetzen, bei lebendigem Leibe verzehrt zu werden! Den verdammten Deutschen hat der Teufel geholt, die beiden besten Hunde und einen unverzagten Burschen obenein, ich dächte, das wäre genug für heute.

Sein Genosse reckte den Hals lang aus, um einen weitern Ueberblick über den Graben zu gewinnen.

Alles Blut, sprach er nachdenklich, nirgend eine Spur von ihm. Die Bestien haben ihn unter Wasser gezogen, um ihn dort ungestört zu verspeisen. Der Wirtz wird sich freuen. Wir tragen aber keine Schuld. Verdammt, gegen Unionisten wollt' ich fechten, und wären's ihrer zwanzig, allein hängen will ich, bringt mich einer dazu, mit einem Rudel Alligators anzubinden.

Vorsichtig kehrte er sich um, und argwöhnisch den Boden ringsum prüfend und das wunderbare Ereigniß lebhaft verhandelnd, schlugen beide den Rückweg ein.

Erst nachdem die Stimmen der vereinigten Verfolger im Walde verhallt waren, kroch der Neger aus seinem nassen Versteck hervor. Sich dem jungen Soldaten zugesellend, beschwor er mit allen erdenklichen Eiden und unter gedämpftem, triumphirendem Lachen, daß die Rebellen wohl keinen Hund mehr der Gefahr aussetzen würden, von den Alligatoren gefressen zu werden. Dann reinigte er sich am nächsten Wasser von Schlamm und Blut; auch sein neuer Freund mußte die Spuren der Flucht von Gesicht und Kleidern entfernen — von wegen des zarten weißen Lebens, wie Tiptoe meinte —, worauf sie ohne Säumen tiefer in die Sumpfwaldung eindrangen.

Nach längerer mühevoller Wanderung erreichten sie eine inselartige Bodenerhebung, auf welcher sie trockenen Fußes einherzuschreiten vermochten. Dann noch eine kurze Strecke, und vor ihnen lag eine von Zweigen hergestellte Laube, die zeitige Heimath Tiptoes. Den Gefährten durch Zeichen ermahnend, kein Geräusch zu erzeugen, führte er ihn vor den Eingang, und mit dem Finger in die Laube zeigend, flüsterte er geheimnißvoll:

Ich trug Sie einen langen, langen Weg. Vater und Mutter todt. Ich bringe d[illegible] süße Herz nördlich zu seinen Verwandten. Armes, kleines Ding, es ist so schrecklich unglücklich geworden und besitzt keinen Cent mehr. Ich liebe es aber erstaunlich, das arme süße Herz, und Thränen, so groß wie kleine Haselnüsse, rollten über des alten Burschen schwarze Wangen.

Wie gebannt war der Flüchtling stehen geblieben. Regungslos hingen seine Blicke an einem rührenden Bilde. Zwischen gedörrtem Schilfgras und umgeben von kleinen Vorräthen von Lebensmitteln lag schlummernd ein Kind, ein liebliches Mädchen von sechs bis sieben Jahren. Süßer Friede ruhte auf dem freundlichen, von dichtem braunen Gelock umwallten Gesichtchen. Gesunder Schlaf hatte die vollen Wangen rosig gefärbt. Die arme Waise schien keinen Begriff von den Verlusten zu haben, welche sie erlitten hatte, denn mit dem Lächeln, welches auf den weichen, runden Zügen sich ausprägte, war sie vielleicht schon eingeschlafen.

Da störte Tiptoe den jungen Mann in seinen wehmüthigen Betrachtungen. Leise ergriff er ihn am Arm, und ihn mit sich fortziehend, raunte er ihm zu:

Sie muß noch schlafen. Niemand darf sie anstarren, sonst bringt's ihr schlechte Träume. Hab' ihr wundervolle Geschichten erzählt bis nach Mitternacht. Dann wurde sie müde, und da wachte ich für sie bis zum Morgen. Ich selber nur des Tags ein Stündchen schlafen oder zwei, und sie wachen und mich wecken, wenn Feinde kommen sollten. Aber sehr sicher hier die Umgebung. Nur der alte Tiptoe findet seinen Weg durch den Sumpf, um von gutem farbigem Volk Lebensmittel herbeizuschaffen und zu verabreden, wie ich mit dem armen süßen Ding von hier fortkomme. Hatte mich heute früh auf den Weg begeben, um einen Blick ins Freie hinauszuwerfen, und das war ein erstaunlicher Segen, weil's mich mit einem weißen Freunde zusammenbrachte. Einen weißen Freund kann ich aber gebrauchen; der soll bezeugen, daß ich ein schwarzer Gentleman und kein Kinderräuber bin, wenn unter den Nördlichen jemand danach fragen sollte. Doch setzen Sie sich. Ich will ein gutes Frühstück bereiten; wenn Grace die Augen aufschlägt, muß sie's fertig finden. Und vor einem Aschenhügel niederknieend, um welchen mehrere Blechgefäße standen, begann er alsbald, die verborgen glimmenden Kohlen zu schüren und mittels trockenen Reisigs ein rauchloses Feuer zu erzeugen.

Der junge Soldat hatte sich auf den Rasen geworfen und beobachtete mit einem Gemisch von herzlicher Theilnahme und Erstaunen den schwarzen, bereits etwas ergrauten Riesen, wie derselbe sich mit der Sorglichkeit einer Hausmutter ab und zu bewegte, Mehl, Kaffee und Fleisch herbeitrug und mit kundigen Händen die Bereitung des Mahles in Angriff nahm. Unbegreiflich erschien ihm, daß derselbe Mann, welcher jetzt mit rührendem Eifer die zartesten Fleischschnittchen für seinen Schützling absonderte und mit gleichsam kindlicher Harmlosigkeit das Sieden des Wassers und das Bräunen der auf glimmenden Kohlen röstenden Mehlkuchen überwachte, erst vor kurzem kaltblütig in grauenerregender Weise einen Menschen hingeopfert hatte. Und so dauerte es längere Zeit, bevor er ein neues Gespräch mit Tiptoe eröffnete und ihn nach den nähern Umständen fragte, unter welchen er seine Flucht mit dem Kinde ausgeführt hatte.

Tiptoe hatte sein Thonpfeifchen angezündet und ebenfalls vor dem Feuer platzgenommen. Die Speisen bedurften nur noch oberflächlicher Ueberwachung; es hinderte ihn daher nichts, in seiner redseligen Weise mit den Mittheilungen zu beginnen.

Exactly, Mann, sprach er, seine Stimme fortgesetzt dämpfend, Umstände waren dabei, große, schreckliche Umstände. Das kleine süße Herz da drüben in der Laube hat nämlich eine Großmutter, und die ist eine böse Frau, ich calculire, die böseste Frau in New-Orleans. Aber schön ist sie heute noch, und stolz, daß alle Menschen sich vor ihr fürchten. Ich kenne sie seit ihrer Kindheit, denn im Hause ihres Vaters sind wir zusammen aufgewachsen, sie eine feine Lady und ich ein armer Teufel von einem Sklaven, der mehr Peitschenhiebe aufgezählt erhielt, als ihm lieb war. Diese böse Frau war also zuerst eine Miß und heirathete einen Mann aus den Nordstaaten, einen Herrn Barnard, und der war ein ganzer Gentleman. Der hatte nur gute Worte für alle seine Leute und verdiente erstaunlich viel Geld. Aber ich denke, sie waren nicht sehr glücklich miteinander. Sie hatten drei Kinder, ein Mädchen, das war das älteste und hieß Grace, exactly so wie das süße kleine Ding da drüben in der Laube, und zwei Jungen. Die Frau Barnard wollte nämlich echte Südliche aus den Kindern machen, der Herr Barnard dagegen Nördliche, und da gab's Unfrieden. Mit dem Mädchen setzte es der Vater durch; er hätte es auch mit den beiden Knaben zuwege gebracht, aber er starb, und da machte es seine Frau wie sie wollte. Die arme Grace mußte einen Südlichen heirathen, und der war der Vater der kleinen Grace da drüben in dem Zelt. Der hatte eine Plantage in Georgia, und weil ich der armen Grace mit einer großen Liebe zugethan war und der treue Tiptoe ihr über alles ging, schenkte ihre Mutter mich ihr. Und das war gut, denn ich bediente sie, und oft sprachen wir von ihrem Vater, der ein so gutherziger und feiner Gentleman gewesen. Es dauerte denn auch nicht lange, da war die kleine Grace geboren, und die war mein Augapfel. Ich trug sie, ich spielte mit ihr, und da sagte die Mutter oft zu mir: Tiptoe, in meiner Brust bohrt eine böse Krankheit; ich werd' wohl nicht leben, bis meine Tochter herangewachsen ist, und dann machen sie es mit ihr, wie mit mir geschah. Wenn ich also eines Tages sterben sollte, und es ist Dir möglich, so nimm das Kind und trage es zu der Mutter meines Vaters. Die lebt aber am Missouri, und wird über mein Kind wachen. (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

breitung Most'scher Flugblätter mit Zuchthaus bestraft wurde. Zu ihm stehen von bekannten Anarchisten Bäthke, Schuster, Trunk, Weber u. a. Er hält Peukert die Waage und wird dafür von diesem gehaßt und heftig bekämpft.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 2. Septbr. [Die Parade. — Das Staatsministerium. — Communales. — Zur Lohnbewegung.] Daß der Kaiser die Parade des Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde abnehmen werde, stand fest; unentschieden war nur die Frage, ob der Kaiser zu Pferde steigen werde. Der hohe Herr hatte noch gestern die Absicht ausgesprochen, daß er auch diesmal die Parade zu Pferde abhalten werde, er gab aber schließlich den Wünschen der Aerzte nach und ließ, im Wagen stehend, die Truppen an sich vorüber defiliren. Der Jubel, der den Kaiser sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt vom Paradefelde begleitete, war ein unbeschreiblicher; solche Scenen haben sich wohl selten an einem Paradetag abgespielt. Dichte Menschenmassen hielten Stunden lang die Friedrichsstraße in ihrer ganzen Ausdehnung besetzt und brachten dem Kaiser eine Ovation dar, wie sie herzlicher nicht gedacht werden kann. Zum Paradediner waren sämmtliche Minister geladen. — Die gestrige Staatsministerialsitzung beschäftigte sich mit den Vorbereitungen zu den Landtagswahlen. Minister v. Böttticher wird innerhalb 14 Tage von seiner Reise nach den industriellen Bezirken nach Berlin zurückkehren, um dann die Leitung der Geschäfte des Bundesraths zu übernehmen. — Eine größere Anzahl Stadtverordneter hat an den Magistrat eine Anfrage gerichtet, in der sie Auskunft darüber erbittet, welche Resultate die in der bekannten Gabriel'schen Untersuchungsangelegenheit angestellten Recherchen ergeben haben. — Im hiesigen Tapeziergewerbe bereitet sich eine größere Lohnbewegung vor; in zwei Geschäften hat bereits eine größere Anzahl Gesellen in Folge von Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt.

⊙ **Berlin,** 2. Sept. [Der Festzug,] welchen die Vereine ehemaliger Artilleristen veranstaltet hatten, war eine sinnige Ovation für den obersten Kriegsherrn. Die Aufstellung fand, wie immer bei derartigen Aufzügen, auf dem Kasernenhofe der Artillerie am Kupfergraben statt, wo sich gegen 3½ Uhr die Festtheilnehmer meist im schwarzen Anzuge, theilweise aber auch in Phantasie-Uniform mit ihren Fahnen eingefunden hatten. Es waren außer den zahlreichen hiesigen Theilnehmern etwa 60 Städte durch Deputirte vertreten, so daß sich der stattliche Zug aus etwa 2000 Kriegern zusammensetzte, die nun in strammem Schritt, das Musikcorps des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments an der Spitze, ihren Marsch über den Kupfergraben, am Zeughause und dem kronprinzlichen Palais vorbei nach dem Palais des Kaisers antraten. Dem Musikcorps folgten die Ehrengäste, der Verein „Kameradschaft", der unter dem Protectorat des Prinzen Karl gegründet wurde, Vertreter fremder Städte und der Verein der 3. Artillerie-Brigade „Generalfeldzeugmeister" mit den Berliner Gästen. Beim Palais des Kaisers angelangt, wurde aufmarschirt, und eine Deputation unter der Führung des Rechnungsrathes Schultz, eines der ältesten Vereinsmitglieder der „Kameradschaft", legte einen mächtigen Lorbeerkranz am Denkmal Friedrichs des Großen nieder, und brausend fiel die lange Reihe der Krieger in das auf den obersten Kriegsherrn ausgebrachte Hoch ein. Der Kaiser erschien am Eckfenster und musterte die in strammer Sectionsordnung vorbeimarschirenden Krieger. Der Marsch wurde sodann nach dem Ausstellungsterrain in Moabit fortgesetzt, wo der einmarschirende Zug von der Ratiborer Knabencapelle mit dem Preußenmarsch empfangen wurde. Nach einer kurzen Pause begann der Commers, dem Kamerad Scharffenberg (Berlin), welcher die Gäste schon vor der Aufstellung auf dem Kasernenhofe mit einer zündenden Ansprache begrüßt hatte, präsidirte.

[Der Sedantag.] Ein frischer Herbstmorgen zog heute über die Residenz herauf und schon in den frühesten Stunden war es auf den Straßen, die nach dem Halle'schen Thore zu convergiren, lebendig. Besonders in der Friedrich- und Bellealliancestraße entwickelte sich ein überaus reges Leben, das sich von Stunde zu Stunde steigerte. Alle Straßenecken und Restaurants, sowie die Vorgärten der Häuser waren von Jung und Alt dicht besetzt, über deren Häupter ein Wald von Fahnen sich im Luftzuge hin- und herbewegte. Jeder drängte und schob den Andern, um möglichst bequem sehen zu können, die vorüberziehenden Truppen, die zu Fuß und zu Pferde, im Paradeanzuge, mit Gepäck und in weißen Hosen die Infanterie, in langen Zügen und von allen Seiten anmarschirten, zu mustern. Vor dem Palais des Kaisers hatte sich schon in der achten Morgenstunde die Bevölkerung massenhaft zusammengeschaart, um dem ersten Act des militärischen Schauspiels der großen Herbstparade des Gardecorps, dem Abholen der Fahnen und Standarten, bei welchem der Monarch nie versäumt an's Fenster zu treten, beizuwohnen. Mit klingendem Spiel rückte die Leibcompagnie des 1. Garderegiments z. F. in ihren historischen Grenadiermützen unter Hauptmann Graf Kanitz, und gleich nach dieser die Leibcompagnie der 1. Escadron des Regiments Garde-du-Corps mit Trompetengeschmetter vor das Palais, um die Feldzeichen in Empfang zu nehmen. Wie eine nicht aufzuhaltende Welle wälzt sich der Menschenstrom neben den Fahnenträgern bis auf das Tempelhofer Feld, dieses mit einer undurchdringlichen Hecke umsäumend. Ueberall sichtbar erhob sich über dem Tempelhofer Felde, gerade in der Achse der Bellealliancestraße, der Ballon captiv „Barbara", den die Mannschaften des Ballondetachements in Thätigkeit gesetzt hatten. Die Gesandtschaft des Schah von Persien begab sich in zwei königlichen Equipagen zur Parade, ihnen folgte der russische Gast unseres Hofes, ¼11 Uhr erschien im offenen Wagen der Kronprinz, mit Tücherschwenken begrüßt. Bald nach 10 Uhr verließ die sechsspännige Equipage der Kaiserin das Palais. Zwei Vorreiter, mit großen Bouquets rother Rosen geschmückt, eröffneten den Zug der Wagen; die Kaiserin sah wohl aus und erwiderte mit Lächeln und steter Verbeugung die Grüße und Hochrufe des nach Tausenden zählenden, Spalier bildenden Publikums. Der ganze Hofstaat der Kaiserin folgte in offenen Wagen, die ihren Weg durch die Behren- und Wilhelmstraße nach dem Paradefelde nahmen. Wenige Minuten später verkündeten Hochrufe das Nahen des Kaisers. Der Monarch, gleichfalls sehr wohl aussehend, fuhr an der Seite des Grafen Lehndorff in vierspänniger Kutsche. Ein Schwarm von Schulknaben, die mit ihren Fahnen von der Sedanfeier der Schule kamen, liefen neben dem kaiserlichen Wagen her, beständig Hurrah rufend und Mützen und Tücher schwenkend. Der Kaiser schien seine besondere Freude an der Begeisterung der Schuljugend zu haben, lächelnd machte er die Adjutanten auf die muntere Schaar aufmerksam, und wehrte mit einer leichten Handbewegung, als ein Schutzmann die Knaben vom weiteren Mitlaufen zurückhalten wollte. Unter dem Jubel der Tausende erreichte der Kaiser das Paradefeld.

Die große Herbstparade des Garde-Corps ist unbestritten das prächtigste militärische Schauspiel, welches sich im waffengerüsteten Deutschland alljährlich abspielt. Die brillante äußere Erscheinung einer ausgesuchten Truppe, der Glanz der Uniformen, welche namentlich bei der Garde-Cavallerie ein selten farbenprächtiges Bild abgeben, die zahlreichen Offiziere aller Nationalitäten, Grade und Waffengattungen, die sich als Zuschauer im Gefolge des Kaisers befinden, vor Allem aber die Gegenwart des Kaisers selbst; das Alles vereinigt sich, um die Herbstparade zu einem Ereigniß zu gestalten, dem nicht nur das militärische, sondern auch das nichtmilitärische Berlin sein Interesse zuwendet. — Außerdem ist bei dieser Gelegenheit im Gegensatz zur Frühjahrs-Parade das ganze Garde-Corps, mit Ausnahme des in Coblenz garnisonirenden vierten Garde-Grenadier-Regiments Königin, vereinigt, so daß auch die numerische Stärke der ausgerückten Truppen eine bedeutende ist. Es standen 35 Bataillone, 40 Escadrons, 21 Batterien mit 84 Geschützen in Parade auf dem historischen Platze östlich des Kreuzbergs. Die Parade commandirte der commandirende General des Garde-Corps, General der Infanterie v. Pape, neben dem der Chef des Generalstabes, Generalmajor von Kaltenborn-Stachau, hielt. Prinz Wilhelm hielt vor dem 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments z. Fuß, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen commandirte das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2. Der Erbgroßherzog und Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, sowie Oberst Prinz von Hohenlohe standen und befehligten in ihren Regimentern. Am Steuerhause hatten sich, während die Truppen auf die Commandos harrten, die zur nächsten Umgebung des Kaisers gehörenden Offiziere und Hofchargen, unter ihnen die General-Adjutanten Graf v. d. Goltz und v. Rauch, General à la suite Fürst Anton Radziwill, der Vice-Oberstallmeister v. Rauch, der Kriegsminister, der Gouverneur, General Freiherr v. Willisen 2c., versammelt. Von 10 Uhr ab begannen die Hofequipagen von der Chaussee auf das Exerzierfeld einzubiegen. Eine der ersten brachte den Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, dem bald die Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein folgte. Ferner erschien der Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen in der Uniform der Garde-Husaren, und Großfürst Michael von Rußland in russischer General-Uniform. Die Equipage mit dem Generalarzt Dr. von Lauer wurde vom Publikum mit lauten Rufen der Freude begrüßt, denn nun wußte man, daß der Kaiser bestimmt kommen würde. Excellenz Abbedyl mit seinen Damen, Fürst Dolgoruki, der persische Gesandte Mohsin Khan in großer goldstrotzender Uniform, der türkische Botschafter, der Minister von Puttkamer mit Familie rollten in ihren Wagen schnell vorbei. Jetzt erschien Prinz Arnulf von Baiern in bairischer Dragoner-Uniform, und bald nach ihm der Kronprinz; alle schnell zu Pferde steigend und zum Empfang der Majestäten bereit. Nach viertelstündiger Pause wurde schon von weither durch tausendstimmiges Hurrah und Hochrufe und durch anhaltendes Tücherschwenken die Ankunft des Kaisers signalisirt. Im Fluge nahte sich das bekannte offene, mit zwei Rappen bespannte Gefährt, dem ein Spitzreiter voraufritt. In demselben saß der Kaiser, den Mantel leicht um die Schulter gehängt, in der großen, gestickten Generals-Uniform mit dem breiten Orangebande des hohen Ordens vom Schwarzen Adler; neben ihm saß Graf Lehndorff. Unmittelbar hinter ihm folgte die Kaiserin à la Daumont, der zwei Vorreiter und ein Stallmeister voranritten. Die Kaiserin sah auffallend wohl aus; ein weißer, mit großen Blumen bestickter Umhang bedeckte die Schultern und ein Hut mit bordeauxrother und weißer Feder das Haupt. Noch eine Equipage erschien; sie brachte die Erbprinzessin von Meiningen. [illegible] den hohen fürstlichen Personen aus, um sich dann zu Wagen, von der Kaiserin und den Fürsten gefolgt, zur Paradeaufstellung zu begeben. Die Tambours schlugen an und auf der ganzen Linie ertönte: „Heil Dir im Siegerkranz" als Präsentirmarsch. Von Bataillon zu Bataillon erklang der freundliche Gruß des Monarchen, dem überall ein begeistertes: „Guten Morgen, Euer Majestät!" antwortete. Es erfolgte die Formation zum Vorbeimarsch. Das erste Defiliren, bei dem der Kronprinz mit gezogenem Säbel vor dem 1. Garde-Regiment ritt, erfolgte seitens der Fußtruppen in Compagniefront. Um 12½ Uhr war die Parade vorbei, der Kaiser verabschiedete sich von seiner Umgebung und kehrte in sein Palais zurück, während die Truppen klingenden Spiels in ihre Quartiere abrückten. Der Parade hatten u. a. auch die Mitglieder der Internationalen Telegraphen-Conferenz beigewohnt, welche in einer Anzahl Extraomnibussen sich zum Tempelhofer Felde hinausbegeben hatten. (Voss. Ztg.)

[Die Trauerfeier für den Dr. Paul Börner] fand heute Mittag 12½ Uhr im Trauerhause, Burggrafenstraße 8, statt. In einem Zimmer des in der zweiten Etage liegenden traulichen Heims stand der reichgeschmückte Sarg, auf den immer neue Blumenspenden niedergelegt wurden. Einen besonderen Widmungskranz überbrachten Directionsmitglieder des königl. Friedrich-Wilhelms-Institut, dem der Verstorbene stets sein regstes Interesse bekundet hatte. In der zahlreichen Trauerversammlung bemerkte man neben der Wittwe mit ihren Kindern Vertreter aus allen Berufs- und Gesellschaftskreisen. Das größte Contingent stellte die medicinische Welt; bekannte Aerzte auch aus militärischen Kreisen hatten sich an dem Sarge des hochgeachteten Collegen eingefunden. Von Mitgliedern der medicinischen Facultät der hiesigen Hochschule sah man die Professoren Rose und Mendel, die Berliner Journalistik vertraten Chefredacteur Dr. Dernburg und Ludwig Pietsch. Von anderen bekannten Persönlichkeiten bemerkte man den Branddirector Major Witte, den General-Inspector von Stülpnagel, den Vorsitzenden des Berliner nationalliberalen Vereins, Baurath Kyllmann u. A. Nachdem das Mittekopf'sche Quartett die Motette „Siehe, wie dahinstirbt der Gerechte" gesungen hatte, hielt Generalsuperintendent Braun die Gedächtnißrede, nach welcher der Gesang „Sei getreu bis in den Tod" die Trauerfeier beendete. Ein vierspänniger offener Leichenwagen, zu dessen beiden Seiten Palmenträger gingen, führte die sterbliche Hülle unter Gefolgschaft zahlreicher Wagen nach dem Matthäi-Kirchhof in Schöneberg, wo die Beisetzung erfolgte.

[Die Flucht eines geisteskranken Verbrechers] wird von der „Hildesh. Allgem. Ztg." eingehend beschrieben. Der Flüchtling heißt Emil Herlitt, kann jetzt etwa 32 Jahre alt sein; er wurde in Angerburg in Ostpreußen geboren und erlernte dort die Kaufmannschaft, wurde aber von seinem Prinzipal wegen verschiedener Veruntreuungen entlassen und zur Bestrafung gezogen. Er betheiligte sich darauf an raffinirten Diebstählen in Berlin, Leipzig, Hamburg, Bremen, Düsseldorf 2c., bei denen es besonders auf Ausraubung von Gold- und Silberläden abgesehen war; auch wurden mit Vorliebe Uhrmachergeschäften Besuche abgestattet. Es war schwer, die Diebe abzufangen, da sie die Polizei durch ihr außerordentlich feines Auftreten täuschten, indem sie in den ersten Hotels logirten und in mancherlei Verkleidungen erschienen. Doch fiel Herlitt in Düsseldorf, von wo er einen einstweilen vergrabenen Raub abgeholt hatte, durch Verrath in die Hände der Polizei, als er bereits den zur Abfahrt bereitstehenden Eisenbahnzug bestiegen hatte. Er wurde vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus wegen vielfach ausgeführter schwerer Diebstähle verurtheilt und im Zuchthause zu Celle untergebracht, wo er nahezu zehn Jahre der Strafe verbüßt hat. Es stellten sich schließlich Verfolgungsideen ein, in Folge dessen er vor zwei Jahren der Heil- und Pflegeanstalt in Hildesheim zur Beobachtung übergeben wurde. Man hielt ihn hier für einen Simulanten und sandte ihn in das Zuchthaus zurück, dieses Mal nach Lüneburg. Dort zeigten sich aber bald wieder Spuren von Verfolgungswahn, weshalb Herlitt abermals der Hildesheimer Heil- und Pflegeanstalt zur Aufnahme überwiesen wurde. Hier wurde er den Beamten zur Plage, indem er gegen diese die schlimmsten Absichten hegte und aussprach und auch fortwährend auf seine Flucht bedacht war. Von seinen verschiedenen Fluchtversuchen gelang ihm einer im vorigen Jahre während des Volksfestes, nachdem er den Strohsack des bei ihm in der Zelle schlafenden Wärters mittelst einer scharf geschliffenen Westenschnalle aufgetrennt und daraus die dort stets aufbewahrten Schlüssel entnommen hatte; doch wurde er in Hannover wieder aufgegriffen. Solcher Raffinirtheit gegenüber mußten die außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden: deshalb wurde Herlitt stets allein in einer zu ebener Erde belegenen Zelle aufbewahrt und vor dem Zusammentreffen mit anderen Geisteskranken sorgfältig behütet. Jedoch halfen alle Vorkehrungen nichts, denn stets machte er neue Versuche zur Flucht und wußte selbst mit den Zinken eines Frisirkammes ein Loch in die am Fußboden seiner Zelle befindlichen Lambris zu machen und dieselbe dann loszureißen, um sich unterirdisch durchzuwühlen; doch wurde dies noch rechtzeitig bemerkt. Herlitt ersann nun einen anderen Plan. Vor seiner Zelle befanden sich an dem ins Freie führenden Fenster fünf Eisenstangen, welche durch Ringe mit einer Querstange verbunden waren. Vor diesen Eisenstangen war zu aller Sicherheit noch ein engmaschiges starkes Drahtgitter angebracht. Es gelang dem Herlitt in der Nacht zum Donnerstag auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise, einen der Ringe zu durchschneiden, eine Eisenstange loszubrechen, mit dieser das Drahtgitter zu zertrümmern und so, nur mit einem Hemd bekleidet, da ihm regelmäßig Abends die Kleidungsstücke fortgenommen wurden, ins Freie zu gelangen. Er erkletterte sodann das Dach des Hauses, stieg in ein kleines Dachfensterchen und gelangte auf den Boden, wo, wie er von einem früheren Fluchtversuche her wußte, Kleidungsstücke aufbewahrt wurden, von denen er sich zwei vollständige Anzüge aneignete. Er ging dann den Weg wieder zurück, überkletterte die hohe Mauer und gelangte so auf den Wall ins Freie. Sein Weg scheint direct zum Bahnhofe gegangen zu sein, wo er sich nach dem Abgange des nächsten Zuges in der Richtung nach Lehrte erkundigt hat. Es wird angenommen, daß Herlitt sich nach Berlin begeben hat, wozu er vielleicht durch Verkauf des einen Anzuges die Mittel erhalten hat. Der Raffinirtheit eines solch abgefeimten Verbrechers dürften die Einrichtungen einer Irrenanstalt, wenn sie noch so gut, durchaus nicht entsprechen; dieser Fall spricht also ganz besonders dafür, daß geisteskranke Verbrecher in keine Irrenanstalt dieser Art gehören.

Frankfurt a. M., 1. September. [Das hiesige Polizei-Präsidium] hat der „Frankf. Ztg." wegen ihrer Mittheilungen über die Verhaftung der Engländer im Café Casino zu Frankfurt a. M. die nachstehende Berichtigung zugehen lassen: Es ist unwahr, daß die hiesige Polizei im Café Casino lediglich wegen der Aehnlichkeit einer von fünf Personen mit der Photographie eines verfolgten Diebes die ganze Gesellschaft verhaftet habe. Es waren vielmehr drei Personen durch Photographie, eine vierte durch Signalement, die anwesende Dame durch die Avisirung, daß eine Dame die Begleiterin jener vier Herren sei, verdächtig; es ist unwahr, daß die Gesellschaft es nur einem Zufall zu danken hatte, daß sie nach neunstündiger Haft erlöst wurde. Die Haft hat etwa acht Stunden gedauert und ist dadurch beendigt worden, daß die Polizeibehörde auf Grund ihrer in Homburg ausgeführten Ermittelungen ohne fremdes Zuthun die Freilassung anordnete, sobald sie eine den ursprünglichen erheblichen Verdachtsmomenten gegenüber ausreichende Grundlage für die Annahme der Nichtschuld der festgenommenen Personen gewonnen hatte. Es ist unwahr, daß das Anerbieten des Herrn Wimble, sich vor dem englischen Consul vollgiltig zu legitimiren, abgelehnt wurde. Sobald

Kleine Chronik.

Breslau, 3. September.

Kaiserin Eugenie. Aus Karlsbad wird der „N. Fr. Pr." telegraphirt: Kaiserin Eugenie, welche ursprünglich von hier direct nach Paris reisen wollte, ist heute nach Empfang eines Telegramms aus London plötzlich nach Prag abgereist, wo sie angeblich mit einer hochgestellten Persönlichkeit morgen eine Conferenz haben werde. Der Name dieser Persönlichkeit wurde nicht genannt. Das weitere Reiseziel der Kaiserin ist noch nicht bestimmt. Fürst Paul Metternich besuchte gestern die Kaiserin und hielt sich lange bei ihr auf. Bürgermeister Knoll wurde in Audienz empfangen. Die Cur hat der Kaiserin sehr gut angeschlagen.

Moritz Lasker, ein Bruder des verstorbenen Eduard L., Kaufmann in Galveston, hat sich (amerikanischen Blättern zufolge) am 19. August schwer verletzt, indem er bei Luling (Texas) von einem Eisenbahnzuge zu springen versuchte.

---

§ Trennung einer Ehe. Der Vatican hat am Freitag die Ehe des Grafen San Antonio, des Sohnes des Marschalls Serano, mit Donna Mercedes de Martinez Campos, welche im Jahre 1881 in Paris geschlossen wurde, für ungiltig erklärt. Donna Mercedes muß daher wieder ihren Mädchennamen annehmen, erhält dafür aber ihre Mitgift von circa 20 Millionen Pesetas wieder zurück, welche ihr Herr Gemahl auf dem besten Wege war, in Monaco und in den Pariser und Madrider Clubs zu verspielen.

---

§ Ein boshafter Streich. Manche Leute können bis in den Tod hinein nicht ihre boshafte und menschenfeindliche Natur verbergen und haben eine Freude daran, noch nach ihrem Hinscheiden Andere aufs Tiefste zu kränken und zu verwunden. — Da starb vor einigen Tagen in Paris ein Rentier Tresca, der in der Rue Notre Dame de Nazareth fast die ganze Zeit seines Lebens hindurch in einem erbärmlichen Loche gehaust hatte; noch kurz vor seinem Hinscheiden hatte er den Arzt, die einzige Person, die bei ihm war, gebeten, seinen Neffen, einen armen Arbeiter, sofort nach seinem Tode nach Paris zu beordern. Dieser kam auch in der Hoffnung, eine wenn auch unbedeutende Erbschaft von dem Onkel zu empfangen, der sich sein Lebtag nicht um ihn gekümmert hatte. Nach seiner Ankunft wurde vom Gericht die Wohnung des Verstorbenen durchforscht und es wurde dabei — man denke sich das Entzücken des armen Ouvrier! — 500 000 Francs Renten und außerdem 50 000 Francs in Einfrank- und Fünfzigcentimesstücken gefunden. Schließlich wurde indessen noch ein Fund gemacht, nämlich ein Testament, kraft dessen der Neffe zum Testamentsvollstrecker, zum Erben des mit 600 000 Franken bezeichneten Vermögens aber die — Akademie der Wissenschaften in Paris eingesetzt wurde. Der arme Arbeiter ist über diesen hämischen Streich des liebenswürdigen Onkels so erregt, daß man für seinen — Verstand fürchtet!

Die Wege der Vorsehung sind oft wunderbar. Dies beweist folgende Geschichte, welche sich während der Kaiser-Entrevue in Kremsier ereignete: Der Hofzug, welcher den Czaren führte, hatte eben die russische Grenzstation verlassen und rollte auf österreichischem Boden weiter, als sich etwas ganz Sonderbares ereignete. Ein Conducteur der Karl Ludwig-Bahn, welcher mit dem Zuge des Czaren absolut nichts zu thun hatte, denn derselbe fuhr auf der Strecke der Nordbahn, hatte aus irgend einem Zufall den Zug bestiegen und bei der Abfahrt desselben unglücklicherweise den Abstieg versäumt. Dem armen Manne blieb in seiner verzweifelten Situation nichts anderes übrig, als die Trittbrette entlang sich bis zu einem Waggon zu schleichen, wo sich der Oberconducteur befand. Dieser hatte den Unglücksmenschen schon früher in Sicht bekommen und über die sonderbare Erscheinung, welche in angstvollen Sätzen immer näher rückte, sich allerlei unangenehme Gedanken gemacht. Endlich war die Erscheinung da, huschte in den Wagen und präsentirte sich als Conducteur der wildfremden Karl Ludwig-Bahn. „Sie Unglücklicher, wie kommen Sie denn daher?" herrschte ihn der Oberconducteur an und zog die Augenbrauen gewaltig in die Höhe. Der fremde Conducteur konnte vor Angst kaum sprchen; endlich ermannte er sich und legte vor dem Generalcommandirenden stoßweise und in abgebrochenen Sätzen eine Beichte ab. „Nun, Sie können sich freuen," sagte der Führer des Zuges, „jetzt schreiben Sie mir gefälligst hier Ihren Namen auf!" Der arme Conducteur kritzelte zähneklappernd seinen Namen zu Papier, und bei jedem Buchstaben, den er niederschrieb, war ihm zu Muthe, als ob er sein eigenes Todesurtheil oder zum mindesten eine fürchterliche Disciplinarstrafe bestätigen würde. Nachdem dieses geschehen, kauerte er sich in die entfernteste Ecke des Wagens, während der Oberconducteur den Zettel zu den übrigen dienstlichen Papieren des Hofzuges legte. Ueberflüssig zu sagen, daß der unglückliche Conducteur in der nächsten Station mit einem vorläufigen Verweis abgesetzt und seinem ziemlich unsicheren Schicksale erbarmungslos überlassen wurde. Die nächsten Tage und wohl auch die Nächte waren für den bedauernswerthen Menschen von der Karl Ludwig-Bahn mit unendlich peinlichen Vorstellungen über allerlei Schrecknisse, die sich mit seiner Person nunmehr zweifellos ereignen müßten, erfüllt. Wer schildert jedoch seine grenzenlose Freude und Verwunderung, als ihm vor wenigen Tagen die amtliche Verständigung zu Theil wurde, daß ihm, dem Conducteur X. von der Karl Ludwig-Bahn, für seine Dienstleistungen am Hofzuge des Czaren eine russische Verdienstmedaille verliehen worden sei. Man wird sofort errathen haben, welches Spiel des Zufalls dem Manne zu dieser Auszeichnung verholfen hatte; der Zettel, auf welchem sein Name zur eventuellen Disciplinaranzeige notirt wurde, war unter die Namen der zur Auszeichnung vorgeschlagenen Conducteure gerathen, und so ist einmal ein Mensch für einen ausgestandenen Schrecken glanzvoll belohnt worden.

An dem Meisterturnier der Counties Cheß Association, deren diesjähriger Congreß in der altberühmten, cidertrinkenden Stadt Hereford in Wales abgehalten wurde, betheiligten sich im Ganzen 11 Spieler, nämlich außer den Engländern (10) H. E. Bird, J. H. Blackburne, J. Günsberg, Captain Geo. Mackenzie (Amerika), J. Mason, Rev. J. Owen, W. H. K. Pollock, Rev. C. E. Ranken, Rev. A. B. Skipworth und E. Thorold, auch ein Deutscher, Emil Schallopp aus Berlin. Das Resultat war ein für Deutschland diesmal nicht unerfreuliches, denn Herr Schallopp, dessen Spielweise merkwürdig variirt, hielt diesmal glänzend Stand, ähnlich wie schon einmal 1880 in Wiesbaden. Er besiegte sämmtliche stärkste Gegner: Mackenzie, Blackburne, Günsberg (den ersten Preisträger von Hamburg), ferner Owen, Ranken, Skipworth und Pollock, machte Remis gegen Mason und setzte darauf mit an ihm nicht ungewöhnlichem Leichtsinn seine Partie mit Bird aufs Spiel, indem er vorzog, auf Gewinn zu spielen, anstatt durch ewiges Schach Remis zu halten. Diese Partie mit Bird und seine außerdem einzige Verlustpartie gegen den bedeutend schwächeren Kämpfer Thorold kosten ihm den ersten Preis und sind Ursache, daß er zusammen mit H. E. Bird nur zum Stechen und zur schließlichen Theilung in den II. und III. Preis gelangte. den 1. Preis errang Blackburne, den 4. Mackenzie. Der Engländer Blackburne hat sein altes Renommée behauptet; nicht minder Captain Mackenzie. Günsberg hingegen ist im Vergleich zu Hamburg beträchtlich abgefallen; ebenso Mason. Die Einsätze, zusammen 22 Pfd. St., wurden unter die Nichtpreisträger im Verhältniß zu ihrem Resultat als Entschädigung vertheilt. Erfreulich ist, daß endlich einmal in einem britischen Meisterturnier ein Deutscher wieder sich betheiligt und rühmlich mitgekämpft hat: hoffentlich ein Anfang zum Bessern, welches Ziel jedoch in Anbetracht des professionsmäßigen Betriebs des Schachspielens seitens der großen Mehrzahl der Ausländer für die Deutschen, durchgängig Amateurs, überaus schwer zu erreichen ist. Gleichwohl besitzen die Deutschen eine erhebliche Anzahl von Schachspielern ersten Ranges, welche in ihrer Spielstärke (auf Grundlage der Meisterturniere der letzten Jahre) etwa folgendermaßen rangiren. Erstens: C. v. Bardeleben, J. Minckwitz, L. Paulsen, F. Riemann (Breslau) und Dr. Tarrasch; zweitens A. Fritz, H. v. Gottschall, W. Paulsen und A. Schottländer (Breslau); drittens: M. Bier, C. Leffmann und Dr. Schmid. Die Spielstärke E. Schallopp's variirt, wie schon bemerkt: manchmal hält er sich kaum in III., manchmal wieder erhebt er sich über I. der soeben Genannten. Außerdem giebt es noch einige recht und noch einige sehr starke Spieler, welche sich in den Turnieren der letzten Jahre gar nicht oder nicht erheblich genug betheiligt haben, um den Obigen san façon eingereiht werden zu können, nämlich Dr. C. Flechsig (Breslau), Dr. M. Lange, Dr. C. Schwede, J. Dufresne, C. Kockelkorn, v. Heydebrand u. d. Lasa, Ph. Hirschfeld, Professor Dr. C. Francke, C. von Schütz u. A.

dem die Sistirung leitenden Dirigenten der hiesigen Criminalpolizei durch den Dolmetscher Mittheilung gemacht worden, einer der Herren berufe sich in englischer Sprache auf den englischen Consul, ist unverzüglich der Letztere seitens der Polizei benachrichtigt, aber weder in seinen Diensträumen noch in seiner Privatwohnung angetroffen worden. Es ist unwahr, daß Herr Wimble, als ein 37jähriger Mann, auf seine Aehnlichkeit mit der Photographie eines Sechzigjährigen hin festgenommen wurde. Die betreffende Photographie stellte einen 48- bis 50jährigen Mann dar, und konnte Herr Wimble vermöge seines stark grau melirten Haupt- und Barthaares sehr wohl für einen Mann dieses Alters gehalten werden. Es ist unwahr, daß die sistirten Personen brutal behandelt worden seien. Es ist ihnen vielmehr vom ersten Augenblicke an bis zu ihrer Entlassung alle diejenige Rücksicht und Schonung zu Theil geworden, welche die Ermangelung größeren Comforts der amtlichen Verwahrungsräume und in Anbetracht des Umstandes, daß eine Verständigung derselben untereinander oder mit etwaigen Mitschuldigen und ein Entweichen verhindert werden mußte, nur irgend möglich war. Der Polizei-Präsident. J. V. Frhr. v. Funck.

Frankreich.

L. Paris, 31. August. [Eine Unterredung mit Major Kitchener.] Der „Matin" veröffentlicht die Unterredung eines seiner Redacteure mit dem Major Kitchener, welche insofern einen gewissen officiellen Charakter trägt, als das Interview nur mit der Autorisation des Herzogs von Cambridge, des englischen Kriegsministers und des Lord Wolseley, der Vorgesetzten des Majors Kitchener, stattfinden konnte. Wir entnehmen dem Berichte Folgendes:

— Welche Functionen hatten Sie in der Nil-Armee? —

„Ich war Chef des „intelligence department" — Auskünfte-Dienst — im Süden von Debbeh. Ich hatte unter meinen Befehlen alle Dolmetscher, ein Heer von Spionen und arabischer Reiter und habe die absolute Ueberzeugung, daß Niemand, ein Fremder, der gar nicht oder nur wenig arabisch spricht, noch weniger, als ein Anderer, die Wüste durchreisen konnte, ohne daß ich sofort davon benachrichtigt worden wäre."

— Gelangte das Gerücht von der Anwesenheit Olivier Pain's bis zu Ihnen? —

„Ja; dieses Gerücht kam aus dem Norden, d. h. von Dongola her, wo der Hauptmann Wilson, den ich nie gesehen habe, in der That war. Dieses Gerücht gelangte zu uns auf „dienstlichem" Wege, wo nachdem ich meine Erkundigungen eingeholt und die nöthige Enquête angestellt hatte, antwortete ich, daß die uns gemeldete Thatsache ein unmöglicher Zufall sei und beschäftigte mich nicht weiter damit."

— Was wissen Sie von Herrn Selikowitsch? —

„Es widerstrebt mir ein wenig, auf diese Frage zu antworten, denn meine Würde sträubt sich dagegen, mich mit dieser Persönlichkeit in eine Discussion einzulassen und namentlich den Anschein zu haben, als folgte ich ihm auf das Gebiet der Beleidigungen, der Lügen und der Leidenschaft, zu denen er sich aus mir unbekannten Gründen hat hinreißen lassen. Aber um Ihnen gefällig zu sein, will ich Ihnen sagen, daß er einer der Interpreten unter meinen Befehlen war. Ich habe nicht oft mit ihm gesprochen und jedes Mal, da mir dies zukam, war es nicht, um ihm Complimente zu machen. Erstlich kannte er das Arabische nur sehr unvollständig und nach dieser Richtung hatte ich keinen Dienst von ihm zu erwarten, denn ich spreche Arabisch besser als er. Die größte Klage, die ich gegen ihn zu führen habe, ist die, daß ich ihn zu zwei verschiedenen Malen überraschte, wie er mit egyptischen Soldaten über Politik sprach in einer Weise, die nicht allzusehr seiner Pflicht noch der Stellung angemessen war, welche er in meinen Diensten angenommen hatte."

— Haben Sie Pain nie gesehen? —

„Nie in meinem Leben. Hätte ich ihm begegnet und wäre er ein Gentleman gewesen, so hätte ich ihn höflich empfangen und als solchen behandelt."

— Haben Sie nie Jemand hinrichten lassen, der für Pain gehalten wurde? —

„Nie, ich habe darüber mein Ehrenwort schon gegeben und gebe es Ihnen nochmals."

— Glauben Sie, daß Pain bis zum Mahdi gekommen ist? —

„Das „intelligence department" hatte alle nur denkbaren Beweise davon, daß Pain bis zum Mahdi gelangte. Hussein-Pascha, Gouverneur von Berber, der von den Truppen des Mahdi gefangen genommen worden war, kam in Omdurman zu gleicher Zeit wie Pain an und wohnte der Unterredung bei, welche der Prophet Pain gewährte. Der Letztere gab sich beim Mahdi für den „Agenten" seiner Anhänger in Europa aus und erbot sich, ihm Waffen via Tripolis zukommen zu lassen und ihm mit seinem Rathe beizustehen. Der Mahdi wies ihn mit der Antwort ab: „Meine Waffen sind die Gottes, ich will nichts von den Franken noch von den übrigen Ungläubigen", und verabschiedete Pain. Er hat dann wahrscheinlich Befehl gegeben, Pain nach El-Obeid zu führen und der Letztere muß auf dem Wege von Omdurman nach El-Obeid gestorben sein. Die Erzählung wurde vom P. Bonomi und den übrigen vom „intelligence departement" vernommenen Zeugen bestätigt und meine Ueberzeugung resultirt aus der Uebereinstimmung aller jener Aussagen, die nicht abgemacht werden konnten."

Nach einigen Auskünften über den angeblichen Tod des Mahdi, die Anwesenheit von Europäern im Lager des falschen Propheten, den Mudir von Dongola und die Tapferkeit der Sudanesen fragte der Redacteur weiter:

— Haben Sie nichts mehr zu sagen? —

„Nein, es wäre denn, daß mich die Haltung des französischen Publikums und der Regierung sehr peinlich berührt hat, da diese anscheinend mein Wort und das von Selikowitsch auf die gleiche Waage legen. Umsomehr da ich Frankreich sehr liebe und weiß, welche Achtung man in diesem Lande vor dem Ehrenworte eines Soldaten hat."

Der Berichterstatter schließt:

„Ehe ich eine Unterredung mit dem Major Kitchener hatte, erfuhr ich nicht nur, daß er einer der bedeutendsten Officiere der englischen Armee ist, sondern auch im Jahre 1870, jung, aufbrausend, hochherzig, noch voller Erinnerungen der Waffenbrüderschaft in der Krimm, die zu den Traditionen des englischen Heeres gehört, zur Loire-Armee geeilt war. Ich will noch hinzufügen, daß sein Vater gezwungen war, ihn zu holen und todtkrank an einem Fieber zu pflegen. Ich für meinen Theil scheue mich nicht, zu sagen, daß zwischen dem Worte des bekannten Polen und dem des Engländers mein Herz und meine Vernunft weder zaudern noch schwanken."

Belgien.

Brüssel, 1. Septbr. [Die innere Lage in Belgien. — Congreß der Flamänder.] Wiederum fängt es an, im Lande zu gähren. Die Spannung zwischen den Liberalen und Clericalen wird immer erbitterter. Während die Ersteren mit geringem politischen Verständniß sich über die ausschließliche Revision der Verfassung behufs Erweiterung des Wahlrechts herumstreiten und sich veruneinigen, befestigt sich die clericale Regierung immer mehr. Aber so viel sie auch thut, um den Wünschen der Partei entgegenzukommen, die Heißsporne der Clericalen sind nicht zufrieden. Sie verlangen „Thaten und Abhilfe aller katholischen Beschwerden". „Die Uneinigkeit der Liberalen muß benutzt werden." In der clericalen Vorstadt Antwerpens Borgerhout, in Philippeville ist es schon zu heftigen blutigen Schlägereien zwischen Liberalen und Clericalen gekommen; in letzterer Stadt haben sich sogar die Gensdarmen gegen ihren Chef, den liberalen Bürgermeister, direct aufgelehnt, dazu die Hetzereien der Journale beider Parteien — keine hoffnungsvollen Aussichten für die Verhältnisse im Innern. — Mit der Beseitigung der „Schulthorheiten" geht es rüstig vorwärts. Die vom liberalen Ministerium in Namur neu errichteten Gebäude für Lehrer-Seminarien werden für Armenzwecke verwendet. Der Brügger Communalrath hat von seinen 4 öffentlichen Elementarschulen eine aufzuheben und die für das Lehrer-Seminar und die Fortbildungsschule neu errichteten Baulichkeiten öffentlich zu verkaufen beschlossen. Die einflußreiche „katholische Union zur Abstellung der Beschwerden" hat sogar ein Gesetz zur Wiedereinführung der Militärseelsorge, der Almoseniers in die Armee ausgearbeitet und dem Ministerium zugestellt. Darnach ist der von dem König zu ernennende Almosenier dem Bischof untergeben, unabhängig in seiner Wirksamkeit, wird moralische und religiöse Vorträge halten, auch Brüderschaften unter den Soldaten unter seinem Vorsitz errichten, jede Caserne hat eine Capelle und so weiter. Das Gesetz hat alle Aussicht, zur Annahme zu kommen. Da ist es kein Wunder, wenn die Erbitterung wächst. Die einflußreiche clericale „Gazette de Liège" sieht sogar eine „demnächstige Emeute" voraus und räth dem Ministerium, „mit Ruhe, aber Festigkeit" schon jetzt die Anordnungen des Königs für diesen Fall herbeizuführen, „denn das Prestige der Autorität ist schon mehr als geschwächt; es muß wieder hergestellt werden!" — Sämmtliche Flamänder, mit denen das Ministerium bei jeder Gelegenheit liebäugelt, sind zu einem General-Congreß zur Förderung der flämischen Sprache auf den 7. September nach Antwerpen berufen.

Großbritannien.

[Das neue Jungfrauenschutzgesetz] wird ziemlich streng gehandhabt. So wurde am vorigen Dienstag ein Zimmermann, Namens John Corter, der ein 13jähriges Mädchen gegen ihren Willen geküßt hatte, in Southwark zu 5 Pfd. Sterl. Geldbuße verurtheilt; zwei schon im reiferen Alter stehende Männer, darunter ein französischer Schiffscapitän, Namens Dupont, die Umgang mit 13jährigen Mädchen gepflogen, wurden zu je zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Ein Apotheker, Namens Coulbert, der ein 14jähriges Mädchen, Namens Beatrice Weatherley in Fetter Lane in seinen Laden gelockt und verführt hatte, wurde am Sonnabend in der Guildhall vor die Assisen verwiesen, und in Liverpool und Leeds sind augenblicklich wegen Kuppelei verschiedene Personen in Haft, denen früher höchst wahrscheinlich nichts angethan sein würde. Während insofern das neue Gesetz also eine heilsame Wirkung zu üben geeignet ist, giebt es doch auch nicht selten zu falschen, auf Erpressungen hinauslaufenden Anklagen Anlaß und sind neuerdings verschiedene Fälle vorgekommen, in denen die Unschuld der Angeklagten völlig erwiesen wurde, so daß die Richter in der Führung der Untersuchung die größte Vorsicht anzuwenden haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. September.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch,
Tauentzienpl.
Strube, Rttgsb., und Frau, Sallemütz.
Doms, Geh. Commerzienrath, Ratibor.
Fletscher, Rgb., und Frau, Lampersdorf.
Guttentag, Kfm., Budapest.
Werner, kgl. Baum., Berlin.
Eggmann, kgl. Baum., Berlin,
Pierre Petrowsky, Beamter, Petersburg.
Amalie Petrowsky, Privatiere, Petersburg.
J. H. Berlowitz, Kfm., Berlin,
Ad. Metelmann, Frbk., und Frau, Hamburg.
Weil, Director, Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Wawrzynek, Dir., Antonin.
Graf Poninski, Rgb., n. Fam. u. Begl., Dominowo.
Zirkenbach, Kfm., Berlin.
Graf Grabowski, Rgb., Neudorf.
Broström, Kfm., London.
Rönisch, Kfm., Dresden.
Christ, Kfm., Ludwigsburg.
Oehlmann, Kfm., Hamburg.
Kraft, Kfm., Berlin.
Bruck, Mühlenb., Leobschütz.
Priester, Privatier, n. Fr., Illinois.

Hôtel z. weissen Adler.
Ohlauerstraße 10/11.
Frhr. v. Witzleben, Rgb., n. Gem., Alt-Döbern.
v. Alten, Rittm., Leobschütz.
v. Alten, Lieut. u. Rgb., Nisgawe.
v. Lieres-Wilkau, Major a. D., Gruttenberg.
v. Portatius, Referend., Canth.
Benon, Fabrikbes., n. Gem., Prag.
Heidrich, Amtsrichter, Festenberg.
Lips, Rgb., Wachsdorf.
Scholz, Amtsrath, n. Fam., Bernstadt.
Mittnacht, Lt. a. D., Breslau.
Frau Hauptmann Pavel, Schweidnitz.
Böse, Kfm., Bremen.
Lieker, Kfm., Berlin.
Buchholz, Kfm., London.
Heller, Kfm., Gitschin.
Drews, Kfm., Pforzheim.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Excell. General Grunewald, Iskenter Pascha, Constantinopel.
v. Klöden, Gen.-Lieut. und Commandant der Festung Königsberg, n. Fr. u. Tocht., Königsberg.
Fr. Rendant Herzog, n. Tochter, Wirsitz.
Fr. Wickert, n. Begl., Lobsens.
Frl. Lorenz, n. Begl., Posen.
Braune, Bürgermstr., Gießen.
Weltzel, Rgb., n. Familie, Lamsdorf.
Bralius, Kfm., Berlin.
Rabitscheck Mascha, Kfm., Dresden.
Kluge, Pfarrer, Wien.
Rosenberg, Kfm., Posen.
Bucko, Kfm., Posen.
Becker, Inspector, Posen.
Windheim, Kfm., Lüben.

Riegner's Hôtel.
Königsstr. 4.
Bischoff, Fabrikant, n. Fr., Berlin.
Sachs, Kfm., n. Fam., Kalisch.
Witzel, Fabrikant, Stuttgart.
Fr. Schiebener, n. Tochter, Stargard.
Pollack, Kfm., Zabrze.
Golmann, Kfm., Zabrze.
Herz, Kfm., Aachen.
Sieler, Kfm., Chemnitz.
Holdheim, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtstr. Nr. 22.
Grunwald, Baum., Guhrau.
Döll, Goldarb., Schweidnitz.
Boden, Inspector, Essen.
Groß, Architekt, n. Gem., Wien.
Heck, Kfm., Berlin.
Heinemann, Kfm., Leipzig.
Goldschmidt, Kfm., Berlin.
Schrader, Kfm., Dresden.
Schrödter, Kfm., Berlin.
Teetz, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstr. 17.
Preuß, Baumstr., Trachenberg.
Sternad, Propst, Sulmierczice.
v. Gräve, Rgb., Orchowo.
v. Karczewski, Gutsb., Garnoth
v. Milewski, Gutsbesitzer, Oberschlesien.
Patzek, Gutsb., Lorke.
Frhr. v. Lauer, Rgb., Romnitz.
Rasetzki, Kfm., Breslau.
Herrmann, Kfm., Landeck.
Rinke, Kfm., Heiligenstadt.
Böttcher, Kfm., Bremen.
Lazarus, Kfm., Berlin.

Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf auf Tillowitz ist, wie der „Obschl. Anzgr." mittheilt, zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

* **Die Sedanfeier** in Breslau, über welche bereits im letzten Morgenblatt berichtet wurde, fängt mit der unaufhörlich wachsenden Ausdehnung der Stadt an, sich zu decentralisiren. Der Ring darf nicht mehr das Recht für sich in Anspruch nehmen, das ausschließliche Ziel der durch die Straßen wogenden Menschenmenge zu sein. So bildete gestern Abend der Mathiasplatz einen Anziehungspunkt für alle aus der Odervorstadt in die Stadt Strömenden und hielt eine zahlreiche Menschenmenge in seinen schönen Anlagen fest. Die Anlagen waren durch große, den Gascandelabern aufgesetzte Flambeaux hell erleuchtet; das Rasenparterre um den Springbrunnen herum war mit einer dreifachen Reihe von farbigen Lampions

* **Breslau**, 3. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete auf allen Gebieten in fester Haltung. Nach Eintreffen von Berliner Notirungen waren russische Werthe stark offerirt, mussten erheblich nachgeben und wurde hierdurch der ganze Markt, vorzüglich Credit-Actien beeinflusst. Laurahütte waren auf hohes Glasgow gefragt und steigend, mussten jedoch an der Nachbörse, der allgemeinen Tendenz folgend, wieder etwas nachgeben. Während Preussische Bahnen sehr gesucht waren, lagen für Franzosen und Galizier grosse Wiener Verkaufsordres vor.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1½ Uhr): Lübeck-Büchner 168—168,50 bez., Mainz-Ludwigshafen 103,75—104,10 bez., Ungar. Goldrente 81,15—81 bez., Russ. 1880er Anleihe 82—82,15—81,65 bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 96,10—96,15—95,80 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 473,50—472,50 bez, Vereinigte Königs- u. Laurahütte 90,35 bis 90,90—90,75 bez., Russ. Noten 203,50—203 bez., Türken 17 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Sept., 12 Uhr 5 Min. Credit-Actien 473, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 3. Sept., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 473, —. Staatsbahn 480, 50. Lombarden 219, —. Laurahütte 91, —. 1880er Russen 81, 90. Russ. Noten 203, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 10. 1884er Russen 96, —. Orient-Anleihe II. 60, 90. Mainzer 103, 90. Disconto-Commandit 193, 60. Fest.

Wien, 3. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 288, 30. Ungar. Credit-Actien 288, 70. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 83, —. Marknoten 61, 05. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Ruhig.

Wien, 3. Sept., 11 Uhr 12 Min. Credit-Actien 288, 30. Ungar. Credit —. Staatsbahn 293, —. Lombarden 133, 30. Galizier 241, 25. Oesterr. Papierrente 82, 97. Marknoten 61, 10. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 32. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 157, 25. Ruhig.

Frankfurt a. M., 3. September, Mittags. Credit-Actien 235, 50. Staatsbahn 239, 62. Galizier 197, 62. Fest.

Paris, 3. Septb. 2 Uhr 15 Min. 3% Rente 81, 55. Neueste Anleihe 1872 109, 30. Italiener 96, 12. Staatsbahn 601, 75. Lombarden —, —. Behauptet.

London, 2. September. Consols 100, 01. 1873er Russen 94⅞. Wetter: Veränderlich.

Wien, 3. September [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	99 30	99 25
Credit-Actien ..	288 —	288 —	Papierrente	83 —	82 97
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	83 50	83 50
Anglo	— —	— —	London	124 40	124 40
St.-Eis.-A.-Cert.	292 60	294 —	Oesterr. Goldrente ..	109 20	109 —
Lomb. Eisenb..	133 25	133 50	Ungar. Papierrente.	92 47	92 45
Galizier	241 10	241 50	Elbthalbahn	157 —	157 25
Napoleonsd'or .	9 88	9 88½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 10	61 10	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 3. September. 1885.

Berlin, 3. September. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	3.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	104 —	103 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	98 50	99 40
Gotthard-Bahn	104 90	105 30
Warschau-Wien	209 —	208 60
Lübeck-Büchen	167 80	167 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	71 80	71 70
Ostpreuss. Südbahn	125 10	125 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	84 10	84 —
do. Wechslerbank	97 20	97 30
Deutsche Bank	146 90	146 80
Disc.-Commanditult.	192 70	193 —
Oest. Credit-Anstalt	471 —	472 50
Schles. Bankverein.	101 50	101 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	96 50	96 20
do. Eisnb.-Wagenb.	116 50	116 20
do. verein. Oelfabr.	60 20	60 20
Hofm. Waggonfabrik	104 50	104 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	91 50	91 —
Schlesischer Cement	136 —	136 —
Bresl. Pferdebahn ..	144 —	144 60
Erdmsnnsdrf. Spinn.	97 50	98 20
Kramsta Leinen-Ind.	131 50	131 75
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	105 50	105 70
Donnersmarckhütte	32 40	32 20
Dortm. Union St.-Pr.	52 50	51 70
Laurahütte	91 —	90 25
do. 4½% Oblig.	101 —	100 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	121 —	122 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	36 10	36 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	112 —	111 70
do. St.-Pr.-A.	115 —	115 50
Inowrazl. Steinsalz.	26 60	27 90
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 70	104 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 30	143 90
Prss. 4½% cons. Anl.	104 —	103 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 90	103 90
Prss. 3½% cons. Anl.	99 20	99 20

Cours vom	3	1.
Posener Pfandbriefe	101 50	101 50
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 70	99 90
do. do. S. II	98 —	97 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 10	102 20
Oberschl. 3½% Lit. E	98 10	98 10
do. 4½%	102 —	102 20
do. 4½% 1879	105 —	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 30	102 10
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 30	59 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente ..	96 —	95 90
Oest. 4% Goldrente	89 20	89 —
do. 4⅕% Papierr.	67 30	67 50
do. 4⅕% Silberr.	68 20	68 20
do. 1860er Loose	117 50	117 70
Poln. 5% Pfandbr..	61 90	62 —
do. Liqu.-Pfandb.	56 20	56 60
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 20
do. 6% do. do.	104 70	105 —
Russ. 1880er Anleihe	82 —	82 —
do. 1884er do.	96 —	96 30
do. Orient-Anl. II.	61 —	61 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 —	91 —
do. 1883er Goldr.	109 30	109 50
Türk. Consols conv.	16 80	16 90
do. Tabaks-Actien	95 70	95 70
do. Loose	37 30	37 —
Ung. 4% Goldrente	81 20	81 20
do. Papierrente ..	75 70	75 60
Serbische Rente ...	84 80	85 20
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 80	163 60
Russ. Bankn. 100 SR.	202 70	203 30
do. per ult.	202 70	203 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 40	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	20 75	20 37
do. 1 „ 3 M.	20 29	20 29
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	163 50	163 50
do. 100 Fl. 2 M.	162 60	162 50
Warschau 100 SR 8 T.	202 50	203 10

Privat-Discont 2⅛%.

Letzte Course.

Berlin, 3. September, 3 Uhr Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	3.	1.	Cours vom	3.	1.
Oesterr. Credit. . ult.	471 —	473 —	Gotthard .... ult.	104 87	105 12
Disc.-Command. ult.	192 75	193 —	Ungar. Goldrente ult.	80 87	81 —
Franzosen ...... ult.	478 50	483 50	Mainz-Ludwigshaf. .	103 75	103 75
Lombarden ..... ult.	218 —	219 50	Russ. 1880er Anl. ult.	81 50	81 87
Conv. Türk. Anleihe	16 75	16 87	Italiener .... ult.	95 75	95 75
Lübeck-Büchen . ult.	168 —	168 12	Russ. II. Orient-A. ult.	60 75	60 75
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ..... ult.	91 —	90 —
Enschede St.-Act. ult.	60 75	60 37	Galizier .... ult.	98 50	99 25
Marienb.-Mlawka ult	73 50	74 25	Russ. Banknoten ult.	202 50	203 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	104 25	105 75	Neueste Russ. Anl.	95 62	96 —
Serben	— —	— —			

Producten-Börse.

Berlin, 3. Sept., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 153, 75, April-Mai 166, 50. Roggen Sept.-Octbr. 138, 50, April-Mai 147, 25. Rüböl September-October 44, 90, April-Mai 48, —. Spiritus Sept.-Oct. 42, —, April-Mai 41, 90. Petroleum Sept.-Oct. 23, 50. Hafer Sept.-Oct. 127, —.

Berlin, 3. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	1.	Cours vom	3.	1.
Weizen. Matter.			Rüböl. Fest.		
Septbr.-Octbr. ...	153 —	154 25	Septbr.-Octbr. ...	45 —	44 90
April-Mai	156 50	157 —	April-Mai	48 —	48 20
Roggen. Gewichen.					
Septbr.-Octbr. ...	136 50	139 —	Spiritus. Flau.		
October-Novbr. ..	138 50	140 75	loco	42 40	42 80
April-Mai	145 50	148 25	Septbr.-Octbr. ...	41 60	42 30
Hafer.			Novbr.-Decbr. ...	41 50	41 90
Septbr.-Octbr. ...	126 75	127 —	April-Mai	42 70	43 20
April-Mai	132 75	133 50			

Stettin, 3. September, — Uhr — Min.

Cours vom	3.	1.	Cours vom	3.	1.
Weizen. Matt.			Rüböl. Fest.		
Septbr.-Octbr. ...	154 50	155 —	Septbr.-Octbr. ...	45 70	45 50
April-Mai	166 50	167 —	April-Mai	48 50	48 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Septbr.-Octbr. ...	135 50	135 —	loco	41 50	41 50
April-Mai	144 50	145 50	Septbr.-Octbr. ...	40 80	41 —
Petroleum.			Novbr.-Decbr. ...	41 —	41 —
loco	7 85	7 85	April-Mai	42 40	42 50

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
September ....28.	September ....29.	September ....30.
October ....29.	October ....29.	October ....31.

illuminirt, während der Springbrunnen seinen Wasserstrahl in der oft durch bengalische Flammen erhellten Abendluft spielen ließ.

D. **Liegnitz**, 2. Septbr. [Ausweisung.] Herrn Theaterdirector von Glotz, welcher unser Stadttheater für die nächste Saison gepachtet hat, ist, da er Nicht-Preuße, die Ausweisungsordre zugegangen. Es werden alle Schritte gethan werden, dieselbe rückgängig zu machen.

Jauer, 2. Septbr. [Gartenbauausstellung.] Wie das hiesige „Stdtblt." mittheilt, sind nach einem soeben eingegangenen Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten Prinz Handjery von Seiten des landwirthschaftlichen Ministeriums 4 Staatsmedaillen, 2 silberne für landwirthschaftliche Leistungen und 2 broncene für Leistungen im Gartenbau, dem hiesigen Verein überwiesen worden. Die Medaillen müssen in den Fällen, in denen für einzelne Gegenstände mehr als ein Preis verliehen wird, als erste Preise zugesprochen werden und dürfen die Medaillen für landwirthschaftliche Leistungen event. als Prämien für gärtnerische Erzeugnisse mit verwendet werden. Zwei Staatspreise darf ein Aussteller nicht erhalten. Der Herr Regierungspräsident hat noch mitgetheilt, daß er, sofern es seine Zeit irgendwie gestattet, die Ausstellung besuchen und der Preisvertheilung beiwohnen wird.

Die Sedanfeier in der Provinz.

—1— **Strehlen.** Wie in früheren Jahren, so gestaltete sich auch diesmal die Feier des Tages von Sedan zu einem wahren Volksfeste. Am Abend fand seitens des Kriegervereins Zapfenstreich statt. Am Festtage früh 8 Uhr wnrden vom Rathsthurme herab mehrere Lieder geblasen. Im Laufe des Vormittags wurden in den Elementarschulen und im Gymnasium entsprechende Feierlichkeiten unter reger Betheiligung des Publikums abgehalten. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich der Kriegerverein, der Turnverein, die freiwillige Feuerwehr uud mehrere Hundert Arbeiter der städtischen Steinbrüche auf dem Ringe vor dem Rathhause, von wo aus der gemeinsame Ausmarsch mit 2 Musikcapellen nach dem Festplatze erfolgte, auf welchem sich alsbald ein reges Treibrn und Leben entwickelte, während die beiden Musikcapellen concertirten. Abends 7½ Uhr erfolgte der Einzug nach der reich illuminirten Stadt.

u. **Jutroschin.** Der Sedantag wurde hier, begünstigt von schönem Wetter, in üblicher Weise begangen. Schon am Morgen prangte die Stadt im Flaggenschmuck. Um 9 Uhr Vormittags fanden in den Schulen Feierlichkeiten statt. In der evangelischen Schule hielt Hauptlehrer Ludwig die Festrede. Der Landwehrverein wird den Sedantag nächsten Sonntag durch ein Gartenfest feiern.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 3. Septbr. 5000 Arbeiter der großen Maschinenfabrik von William Armstrong in Elswich stellten die Arbeit ein, weil sie mit dem Verfahren gewisser höherer Angestellter der Fabrik unzufrieden sind.

London, 3. Septbr. Die „Times" meldet: Das englische auswärtige Amt empfing die Mittheilung, daß die deutsche Regierung Willens sei, die Differenzen mit Spanien betreffs der Karolineninseln dem Schiedsspruche einer befreundeten Macht zu unterbreiten.

Konstantinopel, 2. Septbr. Eine kaiserliche Irade beauftragt Assym-Pascha und Kiamil-Pascha mit Wolff zu verhandeln. Die erste Conferenz findet morgen Nachmittag statt.

Simla, 3. Septbr. Das „Bureau Reuter" meldet: Dem Vernehmen nach ergab die Untersuchung wegen der angeblichen Oeffnung der englischen Correspondenz durch den Gouverneur Herats Beweise, welche den Gouverneur jeder Mitschuld freisprechen. Auf Ersuchen der afghanischen Behörden sind Vorsichtsmaßregeln getroffen zur sicheren Beförderung der Post. — Die jüngsten Beschränkungen bezüglich der auf Urlaub befindlichen Offiziere in Indien sind wieder aufgehoben.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. September.

W. T. B. **Berlin**, 3. Septbr. **Die Subscription auf die Mosco-Rjäsan-Obligationen** ist in Folge vielfacher Ueberzeichnung gleich nach der Eröffnung geschlossen worden.

Ausweise.

Berlin, 3. Septbr. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. August.]**

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	590 970 000 M.	—	5 395 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	26 497 000 „	+	312 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	11 314 000 „	+	1 771 000 „
4) Bestand an Wechseln	349 178 000 „	+	4 726 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	42 773 000 „	+	2 950 000 „
6) Bestand an Effecten	70 709 000 „	+	25 076 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	24 540 000 „	+	349 000 „
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	21 356 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	712 181 000 „	+	20 216 000 „
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	253 160 000 „	+	10 470 000 „
12) die sonstigen Passiva	429 000 „	—	17 000 „

Bei den Abrechnungsstellen August abgerechnet 975 493 200 M.

Verloosungen.

Oesterreichische Creditloose. Bei der am 1. September vorgenommenen Verloosung wurden nachstehende Serien gezogen: 489 916 1071 1368 1495 1599 1764 2012 2043 2286 2515 2738 2743 2795 2826 3053 3123 3333 und 3723. Aus diesen Serien wurden folgende Treffer gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 150 000 Fl. auf Serie 2795 Nr. 60, der zweite Treffer mit 30 000 Fl. auf Serie 2286 Nr. 24, der dritte Treffer mit 15 000 Fl. auf Serie 2826 Nr. 20; ferner gewannen je 5000 Fl. Ser. 2743 Nr. 31 und Ser. 3723 Nr. 38; je 2000 Fl. Ser. 2012 Nr. 38 u. Ser. 3123 Nr. 81; je 1500 Fl. Ser. 2286 Nr. 37 und Ser. 2826 Nr. 53; je 1000 Fl. Ser. 489 Nr. 89, Ser. 2743 Nr. 57, Ser. 3123 Nr. 59 und Ser. 3333 Nr. 60; je 400 Fl. Ser. 489 Nr. 32 94, Ser. 916 Nr. 77 87, Ser. 1071 Nr. 5 62, Ser. 1368 Nr. 40, Ser. 1495 Nr. 26 98, Ser. 1599 Nr. 56, Ser. 1764 Nr. 66, Ser. 2012 Nr. 82 95, Ser. 2043 Nr. 83, Ser. 2286 Nr. 4 58 98, Ser. 2515 Nr. 19 23 34 65, Ser. 2738 Nr. 13 29. Ser. 2743 Nr. 91 96, Ser. 2795 Nr. 57 58, Ser. 2826 Nr. 52 74, Ser. 3053 Nr. 49 72, Ser. 3123 Nr. 41, Ser. 3333 Nr. 44 68, Ser. 3723 Nr. 67 75. Alle hier nicht verzeichneten, in obigen Serien enthaltenen Loose gewinnen je 200 Fl.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 26. Aug. bis 2. Sept.). Der Versandt von Kartoffelfabrikaten hat in dieser Woche an Ausdehnung gewonnen, da Eigner, den günstigen Aussichten für die Kartoffelernte Rechnung tragend, sich entgegenkommender zeigten. Westdeutschland und Hamburg waren hauptsächlich Nehmer für Ia Qualitäten, während IIa in grösseren Posten nach England verladen wurde. Der Consum deckte nach wie vor nur den nothwendigsten Bedarf. Der Handel in feuchter Kartoffelstärke blieb belanglos. Consumenten in Mitteldeutschland und der Magdeburger Gegend haben ihren ersten Bedarf durch Kartoffeln zum Selbstreiben gedeckt. Syrup, Zucker und Dextrin hatten zu den herabgesetzten Preisen mässigen Abzug. Betreffs Kartoffeln bemerken wir noch, dass die Ansicht herrscht, dass Fabrikkartoffeln sich unter 24 M. pro 1200 Kilo stellen werden und sich im Vergleich zu den Stärkepreisen auch stellen müssen. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, Octbr.-December 9,50 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 18 Mark, Septbr.-Decbr. 18,20 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 17 bis 17,50 M., IIa prompt 14—16 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 21 M., Ia prompt 18 M., Septbr.-Octbr. 18,20 M., IIa prompt 14—16 M. — Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt 23,50-24 M., do. zum Export eingedickt, prompt 25 M., Ia gelb, prompt 21—22 M., IIa prompt 20 M. — Kartoffelzucker in Kisten, prompt 23,50—24 M., Ia gelb, prompt 21—22,50 Mark, geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. — Weizen- und Reisstärke in ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige 39 bis 41 M., do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 29 bis 31 M., Reisstückenstärke 43—44 Mk., Reisstrahlenstärke 44—45 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

§ **Frankenstein**, 2. September. [Vom Productenmarkt.] Bei nicht grosser Zufuhr blieb die schon vor 8 Tagen gemeldete matte Stimmung auf heutigem Wochenmarkte, auf welchem des Sedantages wegen ein Theil der Nachbarortschaften nur schwach vertreten waren, vorherrschend. Die vorwöchentlichen Getreidepreise erlitten nur zum Theil eine Veränderung, und zwar stieg Weizen niedrigster Qualität per 100 Kilogramm um 0,10 M. in die Höhe, Gerste und Hafer mittlerer Qualität mit demselben Betrage und Roggen niedrigster Qualität um 0,20 M.; dagegen ermässigten sich die Preise beim Weizen höchster und mittlerer Qualität um 0,50 resp. 0,40 M., Gerste höchster und niedrigster Qualität um 0,10 resp. 0,30 M. Hafer höchster Qualität um 0,50 M., Erbsen um 0,10 M., unverändert im Preise blieb Roggen höchster und mittlerer, sowie Hafer niedrigster Qualität, desgleichen Kartoffeln, Heu, Stroh, Butter und Eier. — Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt per 100 Klgr.: Weizen 13,90—14,90 bis 15,70 M., Roggen 12,80—13,50—14,00 M., Gerste 11,10—12,50—12,90 M., Hafer 11,30—12,40—13,10 M., Erbsen 13,60 M., Kartoffeln 4 M., Heu 5 M., Stroh 3,60 M., Butter das Kilogr. 2 M., Eier das Schock 2,20 M.

Löwen i. Schl., 2. Sept. [Marktbericht von J. Gross.] Auch die letztverflossene Berichtswoche hat die Situation im hiesigen Getreidegeschäft nicht bessern können. Bei mangelnder auswärtiger Kauflust ist das Geschäft schleppend und Umsätze bleiben gegen Vorjahre weit zurück. Das sonst um die Jetztzeit sich bemerkbar machende starke Angebot in Cerealien hat heuer sehr nachgelassen, und auch der heut stattgefundene Landmarkt wies wiederum nur eine sehr mittelmässige Zufuhr auf. Diesem Umstand ist es auch nur zuzuschreiben, wenn Preise keine weitere rückgängige Richtung eingeschlagen und demgegenüber gute Kauflust bei fester Stimmung bestehen blieb. Wie folgt sind per 100 Klgr. Netto bezahlt worden: Weizen 14,40—14,80 Mark, Roggen 12,60—13,20 Mark, Gerste 12,60—13,80 M., Kurzhafer 12,20—12,60 M., Langhafer 11,50—12,00 M., Roggenfuttermehl 8,60 M., Weizenschale 7,20 M.

Chemnitz, 2. Septbr. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. — Unsere heutige Wochenbörse war, wohl des Sedanfestes wegen, nur sehr schwach besucht und sind Preise nur nominell zu nennen. Ich notire: Weizen, russischer weiss und roth 180 bis 185 M., polnischer 175—185, sächsischer weiss und gelb 164—180 M., Roggen, preuss. und Posener 148—153 M., hiesiger 145—147 M., russ. und türkischer 145—147 M., Gerste, Brauwaare 160—170 M., Mahl- und Futterwaare 130—146 M., Hafer, sächsischer und russischer 145 bis 155 M., Mais, rumänisch. und amerik. 122—135 M., Cinquantin 150 bis 154 M., Erbsen, 140—160 M. Alles per 1000 Kilo Netto, Feinste Sorten über Notiz. — Weizenmehl Nr. 00 26,00 M., Nr. 0 24,00 M., Nr. 1 22,00 M., Roggenmehl Nr. 0 22,50 M., Nr. 1 21,50 M. Alles per 100 Kilo Netto excl. Sack. Spiritus loco per 10 000 Literprocent 43,60 M. Gd.

Literarisches.

Homers Achilleïs, aus der Ilias der Homeriden hexametrisch bearbeitet von Professor Dr. Otto Jäger. (Stuttgart, Verlag von Paul Neff.) — Die am Studium des Alterthums gefestigte Sprachwissenschaft weist immer von neuem wieder zurück auf den Altmeister aller Sprachkunst auf Homer. Seit Joh. Hch. Voß vor einem Jahrhundert seine klassischen heute noch eingebürgerten Uebersetzungen der Ilias und Odyssee, welche die Einführung Homers in die deutsche Literatur bewirkten, herausgegeben hat, haben sich gar manche berufene und unberufene Uebersetzer an dem gewaltigen Stoff versucht. — Unter die Zahl der ersteren gehört sicherlich Professor Dr. Otto Jäger in Stuttgart, der begeisterte Griechengymnastiker, der seine Uebersetzung der Ilias nach dem „Zürner Achilleus", dem Vorbild der Hellenenjünglinge, „Homers Achilleïs aus der Ilias der Homeriden" benennt. Der Verfasser hat die schon häufig angeregte, aber noch niemals vollständig ausgeführte schwierige Aufgabe zu unternehmen, durch Ausmerzung der Wiederholungen und Zusätze, durch Richtigstellung der Eintheilung und durch Ausfüllung der wenigen Lücken aus nachgewiesenen Quellen den Homer möglichst in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen. Seine Uebersetzung ist hochinteressant, sie hat etwas Ursprüngliches, an die herbe Kraft unserer Ahnen, die das Weltreich Roms über den Haufen geworfen haben, Erinnerndes und gewinnt insbesondere beim lauten Lesen, wo sie wie der Marschtact wandernder Heerschaaren erklingt. Möge der Ilias, die den ersten Theil der „Griechenbibel Homers" (wie sich Jäger ausdrückt) bildet, bald der in Aussicht gestellte zweite Theil, „die Odyssee", folgen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Johanna Jahn**, Hr. Kammerger.-Ref. **Oswald Zeume**, Zielenzig.
Verbunden: Hr. **Carl v. Cölln**, Frl. **Albertine Frenzel**, Camenz i. Schl. Hr. Fabrikdirector **Max Tamm**, Frl. **Anna Weickert**, Friedland, Bez. Breslau.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. **von Dobschütz**, Döbern; Hrn. Hptm. **Wunderlich**, Glatz.
Gestorben: Herr Oberst-Lieutent. **Werner von Meding**, Altona. Fr. Pastor **Louise Triebel**, geb. **Futh**, Frankfurt a. O. Hr. Rittmeister a. D. **Bernhard von Gaffron**, M.-Schreibendorf.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. September 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 31. August.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 B
do. do.	3	2 M.	167,90 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,365 bz
do. do	2½	3 M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	202,30 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	163,00 G
do. do.	4	2 M.	162,25 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,40 G	104,80 B
Prss. cons. Anl.	4½	103,80 G	103,75 G
do. cons. Anl.	4	104,00 bzB*)	103,90 bzG
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,50 G	99,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,40 bzB	102,25 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,25 bzG	98,40 B
do. Lit. A.	3½	98,00 B	98,00 bzB
do. Rusticalen	3½	97,90 bz	97,75 G
do. altl.	4	101,65 B	101,60 bz
do. Lit. A.	4	101,35à40 bz	101,40 G
do. do.	4½	101,80 B	101,80 bz
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,35à40 bzG	101,45 bz
do. do.	4½	101,70 G	101,80 bz
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,35à40 bzG	101,40 G
do. do	4½	101,80 B	101,80 B
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,60 bz	101,60 bzB
Rentenbr., Schl.	4	101,75 bz**)	101,65 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,60 B	101,50 bz
do. do.	4	102,40 B	102,50 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,00à10 bzB	100,00 bzG
do. do. rz. à 110	4½	108,00 G	108,00 G
do. do. rz. à 100	5	103,80 G	103,90 etw.bz
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	91,25 bz	91,50 B
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	95,00 B	95,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	94,75 G	94,50 G

*) do. 3½% 99,35 B **) do. 4% Landescultur 101,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	89,25 bzG	88,75 bzG bz
do. Silb.-Rente	4⅕	68,15bz J./J.8,30bz	68,10G J./J.8,25 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	67,60 G	67,50 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,00 B	118,00 B
Ung Gold-Rente	4	81,25 bz	80,90à81 bz
do. Pap.-Rente	5	75,75 B	75,75 bz
Italiener	5	96,00 B	95,70 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,70 B	56,60 G
do. Pfandbr.	5	62,05 B	62,05 bz
Russ. 1877 Anl.	5	98,50 B	98,50 B
do. 1880 do.	4	82,25 bzB	81,80à82 bzG
do. 1883 do.	6	109,50 B	109,25 etw.bzG
do. 1884 do.	5	96,30 B kl.96,35 bz	96,30 bz kl.96,30à55bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,00 G	61,00 G
do. do. III.	5	61,00 G	61,00 G
Rumän. Oblig.	6	104,75à80 bzG	104,75 B kl. 4,90bz
do. amort. Rente	5	93,45B kl.3,60B	93,40 B kl 3,60bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 17à16,85à17 bz G	conv. 16,85à90 bzB
do. 400 Fr-Loose	—	37,25 G	37,25 G
Serb. Goldrente	5	85,20 etw.bz	85,20 bzG
Serb. Hyp.-Obl.	5	85,65 B	85,50 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	72,00 B	71,75 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	104,00 B	103,25 G
Dortm.-Gronau	4	2⅛	60,50 G	60,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	102,00 G	102,00 G
do.	4½	102,05 G	102,05à10 bz
do. Lit. G.	4½	102,05 G	102,05à10 bz
do. Lit. H.	4½	102,05 G	102,05à10 bz
do. Lit. J.	4½	102,05 G	102,05à10 bz
do. Lit. K.	4	102,05 G	102,05à10 bz
do. 1876	5	102,00 B	102,00 G
do. 1879	5	102,40 B	102,40 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,15 bzG	98,15 bzG
do. Lit. C. u. D.	4	102,25 B	102,25 B
do. 1873	4	102,25 B	102,25 B
do. 1883	—	102,30 bz	102,25 bzG gr. fehlen.
do. Lit. F.	4½	102,05 G	102,10 G
do. Lit. G.	4½	102,05 G	102,10 G
do. Lit. H.	4½	102,05 G	102,10 G
do. 1874	4½	102,05 G	102,10 G
do. 1879	4½	105,20 G	105,20 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	102,05 G	102,10 G

R.-Oder-Ufer	4½	102,05 G	102,05à10 bz
do. do.	4	102,70 B	102,75 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,00 B	99,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,00 B	84,00 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,75 G	98,25 G
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,50 G	102,00 B
do. Bodencred.	1	6	109,00 G	109,10 etw.bz
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	473,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	163,65 bz	163,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	203,30 bz	203,30 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	144,25 bzG	144,25 B
do. 4% Obligat.	4	—	100,15 bzG	100,25 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,25 B	101,00 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	116,00 G	116,00 G
Donnersmrckh.	4	1	32,50 bzG	32,50 G
do. Part.-Oblig.	5	5	99,50 G	99,50 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,75 G	101,75 G
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	36,00 B	36,00 B
Oppeln. Cement	4	5½	90,50 B	90,50 B
Grosch. Cement	4	14	138,00 B	138,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1400 B	1400 B
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 G	80,50 G
do. Leinenind.	4	8	133,00 bzB	132,50 Gexcl. Div.
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	91,00 B	91,00 B
Laurahütte	4	4½	90,65 G	90,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	61,00 B	61,00 B
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 3. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst. ℳ	gering Waare höchst. ₰	gering Waare niedr. ℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	60	15	10	14	30	14	10	13	80	13	30
Weizen, gelber	15	30	14	80	13	80	13	60	13	20	12	90
Roggen	13	90	13	60	13	30	13	—	12	80	12	40
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer, alt	14	—	13	70	13	40	13	10	12	90	12	50
Hafer, neu	13	—	12	70	12	40	12	10	11	90	11	60
Erbsen	17	—	16	—	15	50	14	50	13	50	12	50

	feine ℳ	feine ₰	mittlere ℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	40	19	—	17	50
Winter-Rübsen	19	90	18	50	17	50
Sommer-Rübsen	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	—	22	—	20	—
Hanfsaat	22	50	21	—	19	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln pro 50 Klgr. 1,50—2,00—2,50—2,75—3,00 M., pro 100 Klgr. 3,00—4,00—5,00—5,50—6,00 M., pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10—0,11—0,12 M.

Breslau, 3. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. 1000 Ctnr., abgelaufene Kündigungsscheine —, September 134,00 Br., September-October 134,00 Gd. und Br., October-November 135,50 bez., November-Decbr. 136,50 bez., April-Mai 143,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 153,00 Br

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 122,00 Br., September-October 122,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per September —.

Rüböl (per 100 Kilogramm) matt, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,50 Br., September-October 46,00 Br., October-November 46,50 Br., April-Mai 48,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 41,50 Gd., September-October 41,00 Gd., October-November 40,50 Gd., November-December 40,40 Gd., April-Mai 41,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 4. September:
Roggen 134,— M., Weizen 153,—, Hafer 122,—, Raps —, — Rüböl 46,50, Spiritus 41,50.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.